

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

I. Altraudten und seine Gartenanlagen, wie sie waren, sind, zum wenigsten seyn sollten, und seyn könnten

[urn:nbn:de:bsz:31-190074](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190074)

I.
Altraubten und seine Gartenan-
lagen,
wie sie waren, sind, zum wenigsten seyn
sollten, und seyn könnten.

Von
A. F. K r a u s.

Einleitung.

Nicht leicht kann ein, von Gebirgen entfern-
ter, und an keinem beträchtlichen Gewässer gele-
ner Ort, so sehr zu Lustanlagen der besten Art
ausgezeichnet seyn, als Altraubten in Nie-
derschlesien, ein adelicher Sitz, jetzt der Familie
von Schweinig, *) ehemals einem Freiherrn
von Sack gehörig.

Lange

*) Der jetzige Besitzer ist Herr Heinrich Lu-
lius von Schweinig, Ritter des Johanni-
ter = Mattheser = Ordens.

A

Lange widerstand gleichwohl der Verfasser der Versuchung, das, was hier ausgeführt worden, werden sollte, und könnte, öffentlich darzulegen, weil gewöhnlich nur Gärten der Fürsten der öffentlichen Aufmerksamkeit werth scheinen.

Inzwischen, da er die neuern hiesigen Anlagen als Muster deutscher Naturgärten aufstellen zu dürfen glaubt, weil bei ihnen bloß der Natur nachgespürt, und nichts fremdartiges eingemischt ist: so wagt er endlich hier diese Schilderung.

Könnte nur sein Eifer für die Verbreitung des bessern Gartengeschmacks, die allgemeinere Einführung jener Art Gärten befördern, die, nach Maßgebung der örtlichen Lage, fast für jeden Güterbesitzer seines Vaterlandes ausführbar sind!

Altraudten liegt ostwärts bey der Stadt Raudten, vier Meilen von Glogau, zwischen den Städten Lüben, Köben und Steinau.

Größtens

Größtentheils ist zwar sein Boden ziemlich sandig; doch hat es auch bessere, und hin und wieder mit Lehm vermischte fruchtbare Felder.

Durch eine reiche Abwechslung von Höhen, Thälern, Waldungen von Nadelholz und Laubbäumen, Gebäuschen, Eichenhainen, Wiesen, Quellen, Bächen und Teichen, hat die Natur hier, wenn ich so sagen darf, eine Gebirgsgegend in flach erhobener Arbeit gebildet.

Die über eine Meile von hier fließende Oder, mag vor Jahrtausenden, da sie noch See war, und keinen Abfluß nach dem Belte hin hatte, auch an diesem ihren linken Ufer Dünen, wie man sie an den Meeren sieht, ausgeworfen haben, welche in dieser Gegend das weite Thal begrenzen, durch welches sie jetzt ihren durch Dämme eingezwängten Lauf hat. Einen Theil dieser Dünen umfaßt die Feldmark Altrauden. —

Daher vielleicht ihre Erhöhungen und Vertiefungen.

U 2

Uiber

Über einige derselben erstreckt sich das, von Südwesten gegen Nordosten laufende, nicht große, aber doch einige Gassen bildende, Dorf, mit zweien Vorwerken.

Aus seiner Mitte ragt, auf einer ziemlichen Höhe, seine alte gemauerte Kirche, ohne Thurm, hervor, und troset dort gleichsam den sie freifassenden Abendwinden.

Am nordöstlichen Ende desselben, im Thale, liegt das herrschaftliche Wohnhaus, die Hauptansicht nach Südwesten gerichtet, welches mit den theils gegenüber, und theils etwas vorwärts zur Linken liegenden Wirthschaftsgebäuden, dem vorwärts zur Rechten an der einen Dorfstraße stehenden Brauhause, und der diesem gegen über befindlichen Brauerwohnung, das geräumige Gehöfte des obern Vorwerks bildet.

Acht Wege führen von den benachbarten Ortschaften zu diesem Gute; und alle haben da, wo sie die Grenzen desselben berühren, oder bald
nach:

nachher, etwas Anziehendes, und scheinen einige Erwartung erregen zu wollen.

Wer von dem nicht fernen Maudten aus, westwärts her, ihm nahet, den empfängt, bald vor dem Stadthore, auf der Grenze die mit Bäumen besetzte, von Glogau nach Breslau führende kleine Landstraße, und ein linker Hand an derselben hinlaufendes Kiefernholzchen. Rechts, vorwärts hin, begrenzt Waldung die Aussicht. Gerade vor ihm, und von dieser Seite am höchsten, erhebt sich der gothische Dorftempel. Nebenan, und unter dessen Anhöhe, liegen zwischen Obstwäldchen die Strohhütten der Landbauer. Vor denselben zieht Wiesen sich herum, und links nach einer an einen Eichenhain stoßenden Mühle hin. Zwischen diesem Haine und der Kirche tritt die mit Fichten, diesen hier sonst fremden Bäumen, bewachsene Höhe, und das herrschaftliche Landhaus hervor, neben welchem links hohe waldige Baumgipfel wallen.

Über diesen malerischen Anblick vergißt man die magern Aecker neben sich, und den Sandweg selbst,

selbst, der uns endlich zwischen Wiesen in die untere Dorfstraße, am Fuße des nun rechts liegenden Kirchberges, vor dem Niedervorwerke, dem am Fuße der Fichtenhöhe liegenden Teiche, und der Brauerei vorbei, in den herrschaftlichen Hof führt.

Senseits des Teiches, an der Fichtenhöhe, zeigen sich Kiesgänge; und rechts beschattet eine alte schöne Kasser die Wohnung des Brauers, neben welcher an den Sandgruben der hinter ihr liegenden Höhe auch einige Kiefern stehen.

Auch ein nicht unangenehmer Tuffteig bringt von dem Kiefernwälchen vor Klauten uns hierher, über zwei Bäche, welche ein schönes Stück Acker und Wiesen, mit dem Eichenhain bei der Mühle, welches die mittlere von den drei Altraudtenschen Mühlen ist, zu einer Insel machen.

In der entgegengesetzten Richtung, östwärts, von dem auch nahen Löschwitz, von der Seite von Breslau her, theilt sich der Weg ohnweit diesem Dorfe, auf dessen Feldmark noch,

noch, an einem mit Nadelholz bewachsenen freiliegenden Hügel. Rechts geht er neben diesem Hügel die Höhe hinan, welche einen weiten Hinblick über das Oderthal, über Steinau weg, nach der Gegend von Wehlau, und auf die hochliegende Stadt Winzig, gewährt. Etwas sich senkend berührt er alsdann die Grenze von Altraudten, wo die Zweige zweier gegen einander stehender Eichen ihm gleichsam einen Ehrenbogen wölben. Kurz vorher durchkreuzt ihn ein einladender Pfadenweg, der Salzweg genannt, welcher rechts, längs der Grenze, an Birkengebüsch hinunter, und weiter hin durch Waldungen nach Aßen fährt.

Mit der Grenze von Altraudten beginnt links eine vom Töschwischen Felde gleichsam abgeschnittene Erderhöhung, die mit ihrem Kiefernwalde hier sich zu einer ziemlichen Höhe erhebt, bald aber neben dem Wege hin sich auch wieder senket. Zwischen den Gebüsch erblickt man vor sich hin den Thurm der Stadt Naudenten über dem Kiefernwäldchen her, das wir nahe vor deren Thore fanden. Da, wo das Gebüsch sich endigt,

dig, liegt rechts am Wege ein mit Gehölze bewachsener Hügel, der Herenberg genannt. Links ist das Saatsfeld in einem Halbkreis von Waldung umzogen. Rechts strecken am Ackerland Wiesen sich hin, von Gräben, mit Erlen bewachsen, durchschnitten, über welche her sich höhere von Waldung umschlossene Felder zeigen. Nahe vor sich hin hat man Altraudten mit seiner reizenden Fichtenhöhe, und vor derselben, etwas seitwärts rechts, das herrschaftliche Wohnhaus mit den dicht in einander gewachsenen hohen Waldbäumen, die wir von Raudten her links neben ihm sahen; und hinter welchen der von der Fichtenhöhe fortlaufende Erdrücken hohe Felder ahnen läßt. Der Eichenhain, der sich von Raudten her bei der Mittelmühle zeigte, tritt hier vor das Kieferngehölz, über welches der Thurm jener Stadt hervor ragt. Links hin endet das um seinen alten Tempel hinlaufende Dorf an einem andern Eichenhain; und über dieß Ende desselben hin erstreckt sich die Aussicht auf das jenseitige Feld und in die benachbarte Landschaft hinein. Von dem Herenberge an senkt sich der Weg ein wenig, durchkreuzet einen, rechter Hand aus Ge-
büschen

büschchen, zwischen Wiesen und Saatsfeldern, herlaufenden Rasenweg, und geht dann, sich wieder erhebend, zwischen eingehägte Saatsrücke, durch einen gemauerten Bogen, in den herrschaftlichen Hof, wo man die Kiesgänge an der Fichtenhöhe sieht.

Der zweite Arm dieses Weges, den wir vor Löschwitz links ließen, läuft tiefer um den dort liegenden Hügel, zwischen welschen Nußbäumen herum, und gegen die Altraudtensche Grenze hinan, die hier noch immer links auf der abgeschnittenen Erderhöhung, mit ihrem Kiefernwalde sich gegen Süden, und hernach in einer Biegung gegen Westen, hinum zieht. Angenehm öffnet auch ihm sich der Wald; und bald erblickt man vor sich hin auch hier den Thurm von Raudten. Weiterhin auf dem Felde scheidet sich von diesem Wege ein Rasenweg nach der Kirche von Altraudten hin. Er selbst läßt diese Kirche rechts, und fährt am südlichen Ende des Dorfs, in der Nähe des dort vorher bemerkten Eichenhaines, an einem Teiche über die Obermühle, und bei der
Pfarrz

Pfarrwohnung vorbei, nach der schon beschriebenen Landstraße von Maudten.

Südwärts von Lüben und denen südwestlicher gelegenen Dörfern her, vereinigen sich die Wege an einem, durch den an das hierher gefehrte Ende des Dorfs sich hinanziehenden Hain von alten, nur noch dünne stehenden Eichen, über Kieseln hinrieselndem Bache, der bald einen kleinen zur Schaafschwemme dienenden Zeltch, und am Dorfe der Mahlteich der Obermühle bildet. Unter einigen an dem linken Ufer desselben sich erhaltenen Eichen, läuft der Weg hin, über die Mühle weg, und eine kleine Strecke als Hohlweg, hinter dem Dorfe herum, nach dem gemauerten Bogen, durch welchen wir auf dem erstern Wege von Edschwiz kamen.

Am rechten Ufer des Baches kommt, von einer über der Grenze liegenden Wassermühle, und weiter von dem Grenzdorfe Miltisch her, durch den Eichenhain, an dem Abhange eines Hochfeldes, und über eine Hütung, auch ein sehr reizender Fußsteig.

Nord:

Nördlich steigt der Weg von dem Dorfe Wandritsch her aus dem Oberthale herauf, und berührt die Grenze unter der Wölbung von Eichen, die einen rechts liegenden schönen Hügel, und eine auf der linken Seite neben ihm entspringende Quelle, mit ihrem tief ausgehöhlten Bette beschatten. Dann geht er über die hohen Felder, welche wir auf dem Wege von Töschwitz bei dem Herenberge, rechts über die Wiesen hin, sahen. Rechts schließen Holzungen einen Halbkreis um die durch bewachsene Hügel unterbrochene Wecker. Links geht die Aussicht auf verschiedene Gehölze von Kiefern, Birken, Eichen und Erlen, und über die Wiesen nach der Seite des Herenberges. Vorwärts hin verdeckt der hohe Feldrücken, den man von Töschwitz her nur ahnete, die Landschaft nach Maudten und Glogau hin.

Ein anderer, noch nördlicher, aus Holzungen, von dem auch im Oberthale liegenden Dorfe Klieschau herkommender Weg, vereinigt sich mit ihm an einem kleinen, mit hohen schlanken Eichen bekränzten Teiche, am Abhänge
einer

einer links liegenden, mit Kiefern bewachsenen Erberhöhung.

Dieser letzte Weg tritt da auf der Grenze ein, wo man auf der benachbarten Feldmark, durch eine zwischen Gehölzen sich öffnende ziemlich weite Kluft, eben, morgenwärtshin, eine angenehme Aussicht nach dem Oberthal hinunter genossen hat, und nun Birkengebüsch, mit Kiefern und Eichen untermischt, den Kommenden aufnehmen. Hier durchkreuzet ihn der, noch immer auf Rasen links herlaufende, vor Töschwitz bemerkte Salzweg; und ein anderer Weg geht abendwärts rechts von ihm aus nach Raubten.

Am Ausgange aus dem Gehölze findet sich rechts unter hohen Kiefern, die nach der größten Höhe der Altraudtenischen Feldmark sich hinziehen, ein eingefaster Quell, eines der die Springbrunnen zu Altraudten versorgenden Wasserbehältnisse.

Dieser mit dem von Wandritsch vereinigte Weg hat nun rechts den Abhang des hohen Feldrückens,

rückens, welcher mit der schon von verschiedenen Seiten gesehenen Fichtenhöhe sich endigt, und links einen kleinen, sehr schönen, von den höchsten Eichen, Weißbuchen, Birken, Fichten und Linden gebildeten Wald, dessen hier vorspringende Spitze mit einer tausendjährigen Eiche beginnt.

Zwei nicht weit von einander entfernte Gitterthore, welche bald hernach breite Kieswege zeigen, kündigen zuerst die Pustanlagen in demselben an. Weiterhin zieht solcher sich auf einer, von dem Wege abgeschnittenen, immer steigenden Erberhöhung fort, von welcher herabgebogene Kiesgänge jene Anlagen noch mehr verrathen. Am das Ende dieser Erhöhung stößt ein Stück Gartemauer, neben welcher ein Weg rechts, von dem hohen Feldrücken her, sich mit dem von Wandritsch und Klieschau vereinigt.

Dieser nördliche, zwischen Birkengebüsch, aus der Gegend von Köben, herlaufende Weg durchkreuzt auf der Grenze den vorhin erwähnten

wähnten, von K l i e s c h a u nach Naudten gehenden. Rechts entspringt dort neben ihm ein sumpfiges Bächlein, das die nördliche und nordwestliche Grenze der Altraudtenschen Feldmark bildet, und an welchem, in geringer Entfernung, sich ein mit Gesiräuch untermischter Eichenhain zeigt, dessen Rand der Weg nach Naudten berührt. Er zieht sich dann um die ihm links liegende, mit Birken und Kiefern bewachsene, größte Höhe von Altraudten, und gewährt da, wo er am höchsten steigt, eine weite Aussicht in die Landschaft hin. An dem höhern Abhange dieser Höhe sind, rechts und links neben unserm Wege, mehrere Wasserbehältnisse für die schon gedachten Springbrunnen. Auch liegt hier eine alte Schanze.

Neben dem vorhin bemerkten Stück Gartenmauer, und am Abhange der rechts liegenden Sichtenhöhe, an welcher man nun auch Kieselgänge sieht, laufen endlich, nachdem man noch zwei kleine steinerne Statuen, eine links, die andere ein wenig weiterhin rechts, hinter sich gelassen hat, die drei vereinigten Wege von

W a n d :

Wandritsch, Klieschau und Rößen, über
zwei Bäche, in den herrschaftlichen Hof.

Der nordwestliche und letzte Weg, von
Brodelwitz her, berührt auf der Grenze die
Brücke über das oben bemerkte Grenzбächlein,
das von hier rechts nach der hintersten Altraud-
tenschen Mühle hinunter fließt. Ohnfern dieser
Brücke durchkreuzt er den Weg von Klieschau
nach Maudten, läßt den an demselben gelegenen
Eichenhain in einiger Entfernung links, senkt,
indem er der Hintermühle sich etwas nähert, sich
hinab gegen den von der Mittelmühle kommen-
den, und von alten, einzeln stehenden, Eichen
überschatteten Bach, von welchem er sich her-
nach wieder entfernt. Vor sich, über fruchtbare
Aecker hin, hat er die größte Höhe dieser Ge-
gend, und den von ihr auslaufenden hohen Feld-
rücken mit der Fichtenhöhe, die sich von hier
mit einigen ihrer Kiesgänge, auch besonders
auszeichnet.

An ihrem ziemlich jähen Abhange zieht sich
ein Rasenteppich hinauf, den einzelne jüngere
Eichen

Eichen beschatten. Unten, rechts, zeigt sich ein schönes Gehölz von schlanken Laubbäumen; und die Fichten, und eine einzeln stehende hohe Birke, schmücken ihren Gipfel.

Links von den Aeckern her senkt sich aus einem hochliegenden Erlengebüsch, das auch einen Wasserbehälter für die Springbrunnen enthält, ein Bächlein nach dem Mühlenbach hinunter.

Weiterhin ist links am Wege eine verfallene Ziegelei mit ihren ehemaligen Lehmgruben; rechts hin aber die so sehr angenehm gelegene Mittelmühle mit ihrem Eichenhain.

Nah an dem Gehölz am Fuße der Fichtenhöhe geht dieser Weg über den Damm des Teiches, und trifft bei der Brauerei mit der Dorfstraße zusammen.

Diese umständliche Darstellung der verschiedenen Zugänge dieses Orts und der Ansichten, welche sie darbieten, voranzuschicken, schien dem
Verfasser

Verfasser nothwendig, um dem Leser, so viel als es ohne Chartre und Zeichnungen möglich ist, die Gegend anschaulich zu machen.

I.

A l t e A n l a g e n .

Vorhof des Landhauses.

Der Rasenplatz vor dem herrschaftlichen Wohnhause ist symmetrisch mit Linden bepflanzt, die ehemals als Rugein geschnitten gewesen, und eine breite Auffahrt bilden, in deren Mitte auf einem kleinen Rasenhügel eine steinerne Sonnenuhr aufgestellt ist.

Dem Hause vorbei fließt ein Bach, dem links an der Fichtenhöhe liegenden Teiche zu. Über diesen führt eine mit gemauerten Vorlagen versehene hölzerne, aber mit Steinplatten belegte, und mit steinernem Deckengeländer versehene

B

Brücke

Brücke, von welcher die Vorlage am Hause einen kleinen gewölbten Bogen zum Durchgange auf dem schmalen Rasen zwischen dem Hause und dem Bache, darbietet. Rechts und links vom Hause gehen noch kleine hölzerne Brücken über den Bach.

Die Fichtenhöhe mit den umliegenden Gegenständen stellt sich auf diesem Vorhause in der malerischsten Schönheit dar. Am Fuße derselben südlich der Teich, welcher zwischen Erlen über eine kleine Wiese zu uns herüber schimmert, die von den beiden aus dem Garten kommenden Bächen gewässert, durch einen Graben von dem Wege, dem wir von Köben hier herein folgten, abgetrennt, und von einem mit Gebüsch bewachsenen Damme durchschnitten ist. Sein Ufer längs der Höhe hin mit dicht verwachsenem schlanken Laubholze und untermischtem Gesträuche befränzt. Neben der Wiese nordwärts, merklich höher, ein breiter Rasen mit, theils einzeln, theils in Gruppen stehenden Bäumen und Gebüsch. Dann an dem jähen Abhange der Höhe die, in Schirmgestalt, in verschiedenen Abstufungen, bis zum Gipfel

Gipfel derselben hinauf, sich über einander erhebende Fichten, mit den zwischen ihnen sich hinwindenden Gängen. Ihnen gegen über, an der südlichen Seite des Teiches, das vom Rauche geschwärzte, wahrhaft ländliche Brauhaus, nebst der an den Vorsprung des Kirchberges bergeseigt gelehnten Brauerwohnung, das nur das Dach derselben ihn übersteigt; und über ihr die schon oben erwähnte hohe ausgebreitete Kasse. Zur Vollendung dieses Gemäldes wallen westwärts, hinter dem Teiche her, die Gipfel des Eichenhaines bei der Mittelmähle, deren Grün zu erheben das schwarze Kiefernholzchen vor Kaudren ihren Hintergrund bildet.

Das Landhaus.

Das gemauerte, zwei Stock hohe Landhaus, besteht aus einem Hauptgebäude und zwei nach Nordosten gefehrten Flügeln. Über seinem Eingange, der mit zwei dorischen Säulen, deren jede ein Stück Giebelbogen trägt, verziert ist, befindet sich in Stein das Wappen des Erbauers, eines von Nostitz, ehemaligen Landeshauptmanns unter kaiserlicher Regierung. Seine

B 2

übrige

übrige einfache Architektur und sein rustiker Entwurf, geben ihm kein unedles Ansehen.

Die Fenster des untern Stockwerks sind, wie die im Kellergerchoß, mit eisernem Gitterwerk verwahrt. Dies erhellet freilich die Gemächer nicht; aber ländliche Vorsicht redet ihm das Wort.

Die Thüren sind neuer, im jetzigen Geschmack, und so wie der neuere Ausbau, von dem gegenwärtigen Herrn Besitzer veranstaltet.

Der Raum zwischen den Flügeln ist, der Höhe des, nicht niedrigen, Kellergerchoßes gleich, mit Erde ausgefüllt, so, daß man aus dem Erdgerchoße gerades Fußes darauf hinaustritt.

Zwischen den Siebelenden der Flügel ist diese Erderhöhung mit einem steinernen Deckengeländer eingefast, dessen Oeffnung eine breite Freitreppe von Quadern ausfüllt. Sie ist mit Kies überfahren, und diener im Sommer zur Bildung eines Orangengartens; indem die ansehnliche hiesige Orangerie hier aufgestellt wird.

Das

Das Vorhaus ist in zwei Abtheilungen gewölbt, die jetzt mit Geschmack ausgemalt und mit Glashäuten versehen sind; und wovon die nach der hintern Seite des Gebäudes einen niedlichen kleinen Vorfaal bildet.

Einige Zimmer des Erdgeschosses sind von Wartsch, einem geschmackvollen, schon verstorbenen Manne, aus Breslau, gemalt, und mit feinen Arbeiten in Stuck und Gipsmarmor, von einem zu Reichenbach, in Schlesien, sich niedergelassenen biedern Baier, Namens Schmidt, verziert. Ein gewölbtes Cabinet enthält unter andern eine zu einer Gartenveränderung vorgeschlagene Idee, von Wartsch, auf der Wand gemalt. — Im obern Stockwerk befindet sich eine von dem Baron von Sack größtentheils noch herrührende Bachersammlung.

Die Aussicht aus den obern vordersten Zimmern auf das vorhin auf dem Vorhofe von uns entworfene Naturgemälde ist sehr reizend. Die auf der hintern Seite wird sich weiter unten von selber ergeben.

Alter Garten.

Hinter dem Hause finden wir den ehemals ganz französische, in dieser Gegend so berühmten Garten, das selbst Friedrich ihn einst gelegentlich seiner Aufmerksamkeit und seines Beifalls würdigte. Er bildet ein von Südwesten gegen Nordosten sich erstreckendes unregelmäßiges längliches Viereck, dessen nördliche Seite noch durch ein spitziges Dreieck verlängert ist.

Von diesem Raume, ehedem größtentheils eine sumpfige Waldung, war der vordere Theil vielleicht früher eine Art von Garten; wenigstens deutet das oben von uns bemerkte Stück Mauer am Wege von Köben darauf. Etwa zwei Drittheile dieses Theiles bildeten hernach den Vorgarten *) von denen durch den Freiherrn von Sack durch Aushauen der Waldung erweitert ausgeführten Anlagen. Mit der Mitte dieser Anlagen konnte man nicht auf das Wohnhaus treffen, sondern mußte solches der südlichen Seite

*) Sollte unser Vorgarten nicht das Parterre der Franzosen ausdrücken?

Seite derselben ziemlich nahe lassen. Doch hieb man, gerade dem hintern Eingange des Hauptgebäudes gegen über, einen sehr breiten Weg, der nur einen schmalen Streifen der Walbung auf der südöstlichen Seite läßt, durch dieselbe. Von dem obern Ende dieses Weges ward links hin, in der Richtung von Südosten nach Nordwesten, eine zweite, schmalere Oeffnung quer durch die Walbung gehauen, welches der Weg ist, den wir von Klieschau her durch das erste Gitterthor erblickten. In gleicher Richtung mit diesem ließ man, näher nach dem Landhause hin, einen dritten, von dem breiten aus, nach dem Felde, wo wir am Wege von Klieschau das zweite Gitterthor fanden, hinlaufen. Ein vierter ward, in der Richtung von Norden gegen Süden, von der Spitze des den Gartenwald endenden Dreiecks aus, durchgeführt, der südlich noch dießseits des breiten Weges endigt, und nordwärts nicht geöffnet ist. Den fünften zog man von dem erstern aus nordwestlich hin, jedoch ohne Oeffnung nach dem Felde zu. Von diesem aus, in einigem Abstände, von dem erstern oder breiten, öffnete sich der mit je-

nem

nen in gleicher Richtung laufende sechste, welcher vom Wohnhause her der Eingang des Waldgartens ist.

Nicht weit von dem Gitterthor, auf welches wir von Klieschau aus zuerst trafen, entstand, durch das Zusammenfließen von dreien dieser Wege, ein sogenannter Sternplatz von sechs Strahlen. Die zwei ersten derselben sind, das kurze Ende des beschriebenen zweiten Weges von dem Gitterthore an bis an diesen Platz, und das längere, bis zu dem breiten Wege hin. Der dritte und vierte, die beiden Enden des vierten Weges. Der fünfte und sechste endlich, das längere und kurze Ende des fünften Weges.

Da, wo, ohngefähr in der Mitte der Länge des sechsten Weges, der dritte und vierte Weg zusammen treffen, bildete sich ein großer runder Natursaal. Ein anderer aber, in der Mitte der Länge des fünften Weges durch in die Runde gepflanzte Bäume, zwischen welchen und dem Kreise, den die Waldbäume machen,
ein

ein Gang herum läuft, vermittelst dessen eine natürliche Colonnade entstand.

Alle jene Wege und Plätze wurden, so wie die Gänge des Vorgartens, mit Kies überfahren, den der Vorsprung des Kirchberges hinter der Brauerwohnung hergiebt, und der wegen seiner röthlichen Farbe sich sehr gut in den Gängen ausnimmt.

Dem damaligen Geschmacke behagte es nicht, durch die ausgehauenen Wege hier in dem herrlichen Walde gleichsam in das Heiligthum der Natur schauen zu können; sondern, als ob man den Anblick der holden, alle Ziererei verachtenden, Göttin scheue, wurden jene Wege und Plätze, nebst dem Vorgarten, mit ununterbrochenen Hecken eingefast, die freilich zu einer solchen Höhe auswuchsen, daß sie die allgemeine Bewunderung dieser Gegend waren, aber auch jeden Hinblick auf den entzückenden kunstlosen Wuchs und die schöne Belaubung der hinter ihnen versteckten Bäume, deren Gipfel sie nur nicht verbergen konnten, gleichsam neidisch verhinderten. Alle
diese

diese Hecken waren von Weißbuchen, außer denen an dem Wege, der den dritten und vierten Strahl des Sternplatzes ausmacht, welche aus Fichten bestanden.

In der Mitte des erstern breiten Weges ward der Länge nach ein breiter gerader Canal ausgegraben, den man durch Bohlen in fünf Fächer theilte. Ein jedes derselben erhielt gegen das Landhaus hin, quer über den Canal, drei Stufen vor Bohlen. Das erste Fach, vom Hause aus, ward am niedrigsten; und die andern, immer eins höher, als das andere, angelegt. An obern Ende des Canals bildete man durch eine Verwallung ein halbrundes Wasserbecken, das mit einem halbrunden lebendigen Bogengang umzogen ward, und am untern Ende, am Vorgarten, ein anderes Becken.

Durch jene Pflanzung am obern Becken, ward eine in dem Abflus eines oberhalb rechts in den Wiesen liegenden Teichs angebrachte Schützenschleuse versteckt, welche vermittelst eines mit Erde bedeckten Durchlaufs dieses Becken mit
Wasser

Wasser fällt, das dann über die obersten Stufen des Canals hinabfallend das oberste Fach desselben, und so nach und nach die übrigen Fächer zum Überfließen bringt.

Das in dem untern Becken aufgefangene Wasser ließ man anfänglich eine Strecke unter der Erde, links hin, gehen, dann aber einen Bach bilden, der an der nordwestlichen Seite des Vorgartens, hinter den Hecken, hinunter floß. — So sehr war man bemüht, alles natürliche Schöne aus diesen Anlagen zu verbannen.

Den umheckten Vorgarten verzierte man mit verschiedenen Reihen von Bäumen, in Fächergestalt geschnitten, zwischen welchen auf jeder Seite ein Streifen Rasen hinlief; und gegen den Waldgarten hin, dem Hause gegen über, wurden auf Erderhöhungen, die von beiden Seiten gegen den Stufenecanal sich hinzogen, lebendige Vogenläusen, mit Lattenwerk unterstützt, angelegt.

Nach dem Geschmacke jener Zeiten durften auch Springwasser diesen Anlagen nicht fehlen.
Der

Der Vorgarten prangte in einem kleinen mit Bruchstein eingefassten Becken, mit der feineren Statue einer Syrene, oder vielmehr Tritone, welche aus einem kurzen trichterförmigen Horn den Wasserstrahl hervor bließ, von welchem das ablaufende Wasser unter der Erde in die Küche, im Kellergeschoß des Wohnhauses, abgelenket ward. Aus dem Becken am untern Ende des Stufencanals drangen zwei Strahlen, und aus dem am obern Ende einer hervor. Der Waldbgarten, hier gewöhnlich die Wildnis genannt, erhielt nicht weniger einen dergleichen, in dem großen Naturaal, in einem mit Bohlen eingefassten Becken, so wie auch in dem Säulensaal. — Die sumpfigen Theile der Wildnis wurden auch mit Abzussgraben versehen.

Das Glashaus mit umliegenden Gräserien ward, auf der Seite der alten Gartenmauer, durch die Hecken an der nordwestlichen Seite des Vorgartens versteckt.

Auf beiden Seiten des Landhauses war übrigens der Garten durch grün angestrichenes Gitterwerk

terwerk, am Wege nach Ibben durch die alte Gartenmauer, und weiterhin durch wilbes Gehecke und die beiden Gitterthore, an der entgegengesetzten Seite aber durch einen Graben, und am Ende durch dickes Gebüsch und die Hecken am obern Ende des Stufencanals, verschlossen.

In dieser Gestalt verließ bei seinem Ableben der Anleger hier Alles. — Der Charakter des Gartens war Feierlichkeit und Verschlossenheit.

Nachmalige Gestalt des alten Gartens.

Einer der Erben des Freiherrn von Sack, der verstorbene geheime Rath von Schweinitz, Vater des jetzigen Herrn Besitzers, ließ zu den Verzierungen des Vorgartens Familienwappen, und zu den Wasserläufen noch einen Springbrunnen in dem untersten, und einen andern in dem obern Becken des Stufencanals, hinzufügen, auch diesen Canal mit zwölf kleinen steinernen Statuen, die Monate des Jahrs vorstellend, besetzen, und eine Statue der Flora, welche er irgendwo erkanden hatte, in der Wildnis in dem

beschrie-

beschriebenen fünften Wege, da, wo der Eingangsweg vom Vorgarten her auf ihn trifft, aufstellen. Alles Ubrige des Gartens blieb, wie es war.

Allein der heftige Winter von 1783 bis 1784 beraubte ihn der vermeinten großen Zierde, der hohen Buchenhecken, welche damals gänzlich erfroren.

Neuere Abänderungen im alten Garten.

Als von dem jetzigen Herrn Besitzer die abgestorbenen Hecken ausgerottet worden waren, und die Muscheln, Scherben und Wappen, so wie das Lattenwerk der Laubengänge, sich verloren hatten, wurden die verkümmelten Bäume des Vorgartens, so wie die ausgepusteten Fichtenhecken des vierten Weges in der Wildniß, dem natürlichen Wuchse wieder überlassen.

Die schadhast gewordene steinerne Einfassung des Springbrunnens der sogenannten Sirene, und die Statue selbst, wurden weggeschafft, so wie

wie die breitere Einfassung der beiden Springbrunnen in der Wildniß.

Von den kleinen Statuen am Stufencanal wurden einige ausgehoben, um anderswo schicklicher aufgestellt zu werden, und die Flora ward, mit Abänderung ihres Piedestals, in den Vorhof versetzt.

Die verfallenen Gitterwerke neben dem Wohnhause wurden auch entfernt.

Jetzige Gestalt des alten Gartens.

Der Haupteingang dieses Gartens ist durch das Landhaus. Auf beiden Seiten des Hauses führen auch die auf dem Vorhofe bemerkten Seitenbrücken in denselben. Die auf der nordwestlichen Seite ist der gewöhnliche Eingang für Jedermann. Treten wir durch das Haus auf die Terrasse hinaus, so entzückt der Anblick in der That. Doch nicht die sechs, theils hinter einander, theils neben einander, in die Luft steigende Wasserstrahlen; nicht der von den Stufen des Canals sich uns entgegen wälzende Silberstrom,
nein,

nein, das unbeschreibliche herrliche Ganze der außerordentlich hohen und schön verschlungenen waldigen Masse, zwischen welche der Canal hinein geht, und die nun allenthalben ihren Wuchs und das so mannichfaltig spielende Gemisch ihrer Belaubung frei darbietet, reißt uns zur Bewunderung hin; und wer Marly gesehen hat, den wird die Rück Erinnerung einige Aehnlichkeit finden lassen.

Neben den Stufen, die uns in den Vorgarten hinabführen, stehet auf jeder Seite eine Gruppe von hier her verpflanzten hohen Waldbäumen. An den Seiten des Vorgartens zeigen sich jetzt lachende Gebüsche, die rechter Hand mit alternden Nüssen und Eichen untermischt sind.

Das Becken des vordersten Springbrunnens ist nun unten mit Feldsteinen, in Moos gelegt, eingefast, und der Rand mit Rasen. Der Strahl aber springt aus einer kleinen Erhöhung von Feldsteinen, mit Rasen bedeckt, hervor. — Sonst ist der Vorgarten noch nach der ersten Anlage im französischen Geschmack.

Neben

Neben der Brücke des gewöhnlichen Seiteneinganges des Gartens sieht man auf einer Rasenerhöhung die Statue der Flora. Ihre Füße umwaltet, statt des Postaments, ein kleines Gewölk, als ob sie darin so eben huldvoll sich hernieder gesenkt, diese Gegend mit ihren ausstreuenden Schätzen zu beseligen. Sie ist aus einem feinen Sandstein mit Geschmack gearbeitet.

Ein schlangelader Kiesgang fährt zwischen Rasen und einigen Bäumen von dieser Brücke nach dem Vorgarten, und zeigt von ferne, gerade vor sich hin, den dunkeln Eingang in die Wildnis, mit herschimmernden Sigen, und seiner Brücke.

An diesem Gange, vor den Seitensfenstern des Landhauses, hat sich, ich weiß nicht wie, eine außerordentlich schöne Linde, an Wuchs, Bestimmung und Höhe, vor der ehemaligen Sucht der Verstämmelung der Natur, erhalten. An ihr befindet sich die Inschrift:

C

Schutz

Schutzeiſt deutscher Luſtgeſitte
 lehre die edlern Söhne und Töchter
 deines Lieblingsvolks,
 Verſtümmlung der ſchönſten Werke der Schöpfung,
 und Nachahmung ihre geleiteter Fremden,
 mit geſühlvollem Hinſick
 auf die holden Winke der Natur,
 ganz aus ihnen zu verſcheuchen! *)

Da, wo dieſer Gang den alten Vorgarten be-
 rührt, führt links eine Zahrbücke über den Bach,
 der, nach einer Biegung oben am Walde, von
 dem Stufenanal her, hier zwiſchen dem Gebü-
 ſche hinſießt. Dieſſeits neben ihm iſt, unter
 überhangenden Zweigen, eine Erderhöhung mit
 einem zierlichen Sitze, **) der die Ausſicht in das
 Dorf

*) Wider Willen muß der Verfaſſer die im Ta-
 ſchenbuche für Gartenfreunde von
 1796 bekannt gemachte Inſchriften hier, an
 ihrem Orte, wiederholen. Er glaubte bey Ver-
 faſſung des Auffaſſes: Ueber Inſchriften
 in Gärten, noch nicht, eine umſtändliche
 Beſchreibung von Urträuten beendigen zu
 können.

**) Die hölzernen Bänke, ſo wie die Brückenge-
 länder dieſes Gartens, ſind weiß angeſtrichen.
 Die Bänke theils mit, theils ohne Armlehnen,
 mit

Dorf hin gerührt. Hier öfnet sich ein Gang, der durch das Gebüsch an diesem Bache sich hinauf windet. Ein alter wilder Birnbaum zeigt an seinem Eingange die Inschrift:

Wer sählet am murmelnden Bach,
der nahe dem Sig fauster Entzückung!

denn das ferne Rauschen des Baches lockt höher hinauf zu einem überschatteten Sitze an einem kleinen Wasserfall. Noch weiter hin zieht dieser Gang sich links über den Bach, über eine Brücke, zu welcher wir zurückkommen werden.

Jetzt wenden wir uns rechts wieder in den alten Vorgarten, und, an dem Bach hinauf, zu dem Laubgewölbe des Eingangs in die Wildniß, wo wir über den großen Natursaal weg, bis an

E 2

den

mit Eichen von Latten, oder von Wurzeln, oder Bindfaden geflochten, und mit antiken Füßen. Ihre Lehnen aber mit Scheiden oder Rundstäben, doch fast bei einer jeden in anderer Richtung durchzogen. Andere haben die Form und das Aussehn von Bruchstein, und sind nach der bekannten Weise auf nassem Grunde mit Sand überworfen.

den fünften alten Weg, auf ferne Sige
hinsehen.

Hier an der flachen Wogenbrücke, welche uns
über den Bach führt, an einem mit Eichen ver-
sehenen lieblichen Plage, sagt eine, Jahrhunderte
zählende Eiche, uns nach Claudius:

Schön ist die Welt, schön unsre Flur,
und unser Hain vor allen.
Dir, Freundin, weihte die Natur,
Dir, Freund, ihn zu gefallen!

Diese Eiche tritt unsymmetrisch hier vor, und
verschönert dadurch diesen Eingang ungemein.
Es scheint, man habe bei der französischen An-
lage doch die Sünde gefühlt, sie der Symmetrie
aufzuopfern, und sie daher hier geduldet.

Neben uns links, wo der Bach sich herum
lenket, ist über demselben eine Stegbrücke mit ei-
ner Bank und Rückenlehne auf der linken Seite,
seleg, welche die, nach den vordersten Spring-
brunnen im alten Vorgarten, hier quer über das
Wasser hingehende Röhren verdeckt.

Der

Der Weg, den wir hinauf in die Wildnis sahen, versteckte durch seine Hecken ehemals neben sich, besonders links, einen Schatz von Naturschönheiten, die der französische Gartengeschmack gar nicht zu nutzen wußte, und die jetzt die am meisten gefallenden Parthien bilden. Wir lenkten uns aber noch von jener linken Seite ab, um zuerst den nun mit neuern vermischten Altern Anlagen nachzugehen.

Gleich jenseits der Bogenbrücke senkt, von dem geraden Wege vor uns hin, sich ein schmaler Gang rechts, in das Gebüsch zwischen jenem Wege und dem Stufencanal, nach einem Bächlein hinab, das über kleine Abfälle von Feldsteinen nach dem Hauptbache hinrieselt, und schlängelt sich an dasselbe bis an den großen Natursaal hinauf.

Hier, wo unter uralten Eichen und Buchen sonst das Becken des Springbrunnens in abgestandenem Wasser die durchgehenden Röhren sehen ließ, steht auf einer von einer flachen unregelmäßigen Nasenvertiefung umzogenen sanften

Erbhörung ein runder Altar in Steingestalt, aus dem der Wasserstrahl in das herrliche hohe Laubgewölbe hinaufdringt. *) Das zurückfallende Wasser verliert sich unter dem Rasen, und fließt nach dem Bächlein ab, an welchem wir herkommen.

Am diesem mit Bänken von verschiedener Form geschmückten Plage war der Lieblingsitz des letztverstorbenen Besitzers. Über ihm lesen wir:

*) Eine Rechtfertigung dieser Idee wird sie vielleicht nicht von dem Tadel, daß hier Unnatur sei, befreien. Sie ward dadurch veranlaßt, daß die mehresten der hiesigen Springwasser von dem letztverstorbenen Besitzer Frauennamen erhalten hatten, als: Amalie, Barberini, Henriette. Dieses hier hatte er, seiner Gemahlin zu Ehren, Sophi a genennet. Der Altar, der deshalb den Buchstaben S. trägt, sollte also als Ausdruck der kindlichen Verehrung des jetzigen Herrn Besitzers gegen dessen Frau Mutter hier stehen. Sonst mag man bedenken, wie schwer es ist, mit eingeschränkten Hülfsmitteln hochsteigende Wasserläufe architektonisch natürlich schön zu verziern; da dieß mit allen jenen Mitteln äußerst schwierig ist, wie die berühmtesten Werke dieser Art nur zu sehr beweisen.

In diesen Schatten ist der Theure oft gefessen,
mein Vater. Hier will ich auch allen Land vergessen,
wie er; will eingedenk, was er mir war, sters seyn,
und seiner Asche noch des Danks Gefühle weihn.

Von hier aus winden sich durch die Gehölze
zwischen den alten Wegen verschiedene Kiesgänge
in mancherlei Richtungen. Rechts leitet uns
einer derselben in die Nähe des Stufencandls,
und dann zu Eichen, die wir in dem fünften
alten Wege, da, wo Flora sonst stand, schon vom
Eingange in die Wildniß her, sahen. Links kom-
men wir durch andere an ein kleines Wasserstück
mit einem Inselchen, wo mit einem umgesunke-
nen alten Faulbaum, noch im üppigsten Wuchse,
eine Menge anderer hier herumstehender Bäume
dieser Art, im Frühlunge in ihren Blüthen ei-
nen eigenen Reiz haben; und weiter hin zu dem
natürlichen Colonadensaal.

Auch

weisen. Wie widrig z. B. alle Gottheiten und
Ungeheuer des Oceans in einem kleinen Was-
serbecken! Und bei Quellgottheiten, die einzis-
gen, die hierher gehörten, kann das Wasser
nicht schicklich in die Luft steigen. Nur an Hb-
hen liegend würden sie dieß natürlich be-
wirken können.

Auch hier ist jetzt der Springsbrunnen mit einem runden Rasenteppich bedeckt, und aus ihm bricht der Wasserstrahl hervor, der eben auch seinen versteckten Abfluß hat. Von Sitzen unter der Säulenwölbung sehen wir seinem Spiele zu.

Verfolgen wir hier den alten Weg bis zum Sternplatz, und von dort den vierten, mit Fichten besetzten, bis dahin, wo derselbe nordwärts ohne Oeffnung gelassen worden: so zeigt ein natürlicher hier sich durchdringender Fußsteig uns die an der Spitze des Gartens, auf dem Wege von Klieschau bemerkte, einzeln stehende ehrwürdige Eiche mit einem Rasenaltar, und über ihm die Inschrift:

Dem Unerforschten,
Jehova, Zeus,
Alvater!

auf der andern Seite aber am Wege:

Er, der im Himmel und auf Erden herrscht,
hat ja die ganze Natur,
wie die Herzen der Eblern,
zum Tempel!

Sind

Sind die Kunstwasser eben angelassen: so erblicken wir von dem Sternplatz aus die zwei neben einander spielenden Strahlen in dem obern Becken des Stufencanals, und die beiden in dem natürlichen Gassen der rechts hinlaufenden alten Wege.

Auf dem Wege vom hintersten Gitterthore nach dem obern Becken des Stufencanals, hat man jetzt durch den schmalen neben hinlaufenden Waldstreifen die Aussicht auf eine Wiese, die daran stößende hohe Felder, und die am Wege von Wandritsch liegende, einer Verwallung gleichende Erhöhung mit ihrem Gehölze.

In dem Laubengange, am Ende des Canals, fällt das Landhaus mit seinen beiden Flügeln, seiner Terrasse, und deren Geländer und Treis-treppe, sehr gut in die Augen.

Hier links, oder auf der südöstlichen Seite des Gartens, locken uns die Wiesen mit ihrem verschiedenen Erlenrändern, die uns, vom Herensberge aus, rechts lagen. An ihrem Rande, neben

ben der Schleuse, finden wir eine von den kleinen männlichen Monatsstatuen, die mit ihrem Regen hier wohl ihren rechten Standort hat.

Gehen wir südöstlich an dem Canal hinunter, so leitet uns ein Gang durch das auf dieser Seite am alten Vorgarten liegende Gebüsch, der anfänglich sich theilet, dann aber wieder vereint, dem Landhause wieder zu.

Da, wo wir heraus treten, läuft von ihm aus ein anderer Gang zu dem auf dieser Seite des Gartens, unter überhangende Gesträuche nach dem Wohnhause hin murmelnden Bach, wo er, neben einem Fischhälter, zu der in einem Baumgarten liegenden, und an den Küchengarten stoßenden Gärtnerwohnung hinüber führt.

2.

Neue Hauptanlagen im alten Garten.

Die neuen Hauptanlagen im alten Garten erstrecken sich über den Theil desselben, der nordwestlich neben dem alten Vorgarten, zwischen dem Abzugsbach des Stufencanals und der alten Gartenmauer; dann zwischen dem Eingangswege in die Wildniß und dem Wege von Lieschau; und weiter hin zwischen eben diesem Wege und der Fichtenallee, bis an den Sternplatz hinaus, eingeschlossen ist.

Die Natur selbst gab diesem Raume drei Abtheilungen. Die erste, in der Figur eines Dreiecks, ist ein ausgebreiteter Rasen, mit einem nordostwärts an die Wildniß stoßenden schönen Gehölze. Die zweite, ein herrlicher Waldhügel in der Wildniß selber, der durch einen scharfen Absatz von der ersten Abtheilung sich sondert, und
dann

dann ziemlich steil höher erhebt. Die dritte ist die naldige Fläche, zu welcher dieser Hügel jenseits in die Wildnis sich wieder hinabsenkt.

Die erste Abtheilung ist zuerst von einem Kieswege durchschnitten, der von der Fahrbrücke, die wir beim Eingange in das Gebüsch am Bache links ließen, bei dem Glashause vorbei, nach einem Thore in der alten Gartenmauer, und auf den Weg nach Köben, fährt.

An jener Brücke steht auf einer Rafenerhöhung eine der kleinen Monatsstatuen, als Gärtner, mit einem krummen Messer in der Hand, nach den über ihn hangenden Nesen hinauf blickend, als wöhle er hier zum Abschneiden.

Weiter hinauf am Bache, mit der zweiten Brücke, von welcher wir vorhin uns nach dem Eingange in die Wildnis hin wendeten, beginnt die vorzüglichste Parthie dieser Abtheilung.

Diese Brücke hat zum Geländer auf jeder Seite vier kleine achteckige, oben flach zugespitzte Säulchen,

Säulchen, durch welche, in verhältnißmäßigem Abstände, zwei Rundstäbe gezogen sind; und sehr malerisch hängt das Gebüsch von beiden Seiten über sie her.

Jenseits, rechts, zieht sich ein Kiesgang am Bache noch höher hinauf, zu der oben schon beschriebenen Stegbrücke, und zu dem Fuße des Waldhügels. Links umschlingt der Gang eine niedliche, einzeln stehende Gruppe von ein paar nahen Eichen und Gesiraden von Birken und Linden, zwischen welchen ein reizender Sitz ist. Dieser dann bald sich theilende Gang schlängelt sich links durch das Gehölz, dem Wege von Klieschau zu; rechts aber zu einer in diesem Gehölz einzeln stehenden Linde mit einem Sitze. An ihr liest man:

Holde, süße Phantase,
Täuscherin, verlaß mich nie!
Dank sei deinen Zauberbildern,
die so oft den Kummer mildern!
Dank dir, daß uns deine Kraft
Freude noch zum Leben schafft!

(v. Seckendorff.)

Von

Von ihr biegt sich der Gang auf der einen Seite wieder jenem zu, der aus dem Gehölz leitet; und auf der andern steigt er an den scharfen Absatz des hier beginnenden Hügels hinauf zu einem andern, der von der Bogenbrücke am Eingange in die Wildnis herkommt, und auf dem Abfalle ebenfalls aus dem Gehölz hinausgeht.

Da, wo diese Gänge am Felde zusammen treffen, steht die eine der kleinen Statuen, die wir auf dem Wege von Klieschau bemerkten, als Ackersmann, im Begriff an seine Feldarbeit zu gehen. Neben ihr rechts, am Hügel, senkt ein Gang sich hinab zu einer natürlichen geräumigen Laube in einem Gebüsch, das in der Ebene, längs am Wege von Klieschau, sich hinzieht, und durch einen steilen Absatz des Hügels von ihm sich sondert. Sie hat an ihren beiden Enden am Fahrwege Kieseingänge, und ist mit einem an den Absatz des Hügels gelehnten Sitz von Bruchsteinstücken, und einem bergleichen Tisch, versehen. Einer der sie überschattenden Bäume ist das Organ des das Landleben preisenden Horaz:

Beatus

Beatus ille, qui procul negotiis,
 ut prisca gens mortalium,
 paterna rura bobus exercet suis.

Ein anderer Gang auf dem Absatze, über die-
 ser Laube, geht rechts den Hügel hinan; links
 aber verfolgt er die Biegungen der gegen den
 Fahrweg hin abgeschnittenen Erderhöhung, wel-
 che verschiedene angenehme Sitze darbietet. Ne-
 ben diesem Gange rechts, am Hügel, unter einer
 überhängenden Birke, liegt ein breiter flacher
 Felsstein, *) einem Grabsteine nicht unähnlich.
 Unter ihm war dem Verfasser eine Grabstätte
 vergönnt. Die Birke trägt die Inschrift:

Nicht unbeweint von Edlen
 sei mein Grab!

Wie

*) Welche Kraft hat diese Steinmasse, so wie so
 viele ähnliche, auf der hiesigen Feldmark, an
 und auf Höhen zerstreut herum lagen, und nun
 größtentheils zu den neuen Gartenanlagen
 zersprengt verbraucht sind, hier hergeschleu-
 dert? Ohne Zweifel sind es Geschiebe, welche von
 den entfernten Gebirgen Schlesiens hier her-
 kamen, als Wasser hier alles überdeckte. Dieß
 spielte also mit ihnen, wie mit kleinen Kies-
 seln, und hob sie hin, wo es ihm beliebte!

Wir wenden uns jetzt bei den hintersten Sitzen auf dieser Erhöhung von diesem Gange ab, zu einem andern, der uns den Hügel hinan, und zu einem einsamen, aber sehr angenehmen, natürlichen Laubensitz bringt, der am heißen Mittag Kühle, und gegen alle Winde Schutz, gewährt. Mehrere hier herum sich umschlingende Bäume haben die Inschrift veranlaßt:

Fühllos umarmen sich hier —
 Schau, holdestes Mädchen, umher —
 an Schönheit dir gleiche Bäume;
 o, Heil dir, wenn Fühlende, du,
 gleich ihnen, auch sterbend noch fest
 an den Gewähnten dich schmiegest!

Vor diesen Sitz zieht sich eine, von Fleckgängen umwundene Gruppe von Laubbäumen und Gesträuchen. Untermischte Fichten schwärzen die Wölbung ihrer Zweige, und verbreiten gleichsam ein heiliges Dunkel. Indem wir hinter dieser Gruppe hervortreten, erblicken wir einen runden offenen Tempel. Ein Baum an dem Gange, der uns noch einige Schritte höher zu dem hehr überschatteten

teten Heiligthum hinauf fähret, rest durch den
Zuruf:

Numen adest!

höhere Gefühle in uns auf. Acht Säulen joni-
scher Ordnung bilden diesen, auf drei um ihn her
laufenden Stufen von Sandstein stehenden, und
mit Quadern gepflasterten Tempel. Seine Sä-
ulen, das Gebälke und der Dachstuhl, sind von
Holz, aber, außer dem letztern, auf die oben er-
wähnte Weise, übersteinert. *) Um der Kuppel
das gerändete Ansehen eines Gewölbes zu geben,
ist sie mit Leinwand überzogen, und diese ebens-
falls auf Delgrund mit Sand beworfen.

Ein Wassergeräusch südostwärts neben dem
Tempel, lockt an den Felsenrand des Hügel.
Aus

*) Wird dies Wort gelten, wie übergoldet,
übersilbert? — Wer steinert möchte ich
hier nicht gern sagen; da versteinern nur
ein Geschäft der Natur und der Zeit ist. —
Wollte man vielleicht, wie ich selbst, lieber
übersteinet? Aber übersteinen möchte
wohl heißen: mit Steinen überdecken,
wie über sanden, mit Sand überdecken.

Aus ihm bricht der Wasserfall hervor, der sich in ein geräumiges Felsenbecken stürzt, das ihm, unter überhängenden Nisten und Wachholbergesträuch, nur einen engen Ausfluß, zwischen steinigen Ufern, den Abhang hinab, gewähret. Ein Kiesgang leitet uns an ihm hinunter. An dem Rande des Beckens ladet eine Steinbank zum längern Genuß seines Anblicks ein. Über ihr ist die Inschrift:

Ist das Leben ein Traum;
wie süß denn,
auch hier es hinträumen!

Am Fuße des Hügelz bildet der herunter rollende Bach auf einer felsigen Erhöhung eine kleine Insel, wo zwei sich umschlingende bejahrte Bäume, eine Eiche und eine Birke, stehen. Ein Steg von Bruchstein fährt zu ihnen hinüber. An ihrem Doppelstamm lehnt sich eine Steinbank, über welcher die Inschrift:

Erinnerer der seligsten Einigung,
gern weile in eurem Schatten
der edle Jüngling und Mann,
das edle Mädchen und Weib! *)

Zwischen

*) Der Verfasser gab im vorjährigen Taschenbuch

Zwischen dem Gessine dieses Inselchen ver-
kert sich das Wasser unter der Erde, und bringt
zwischen andern Felsstücken unten in dem hier
vorbei fließenden Bach, der von dem Stufenca-
nal herkommt, wieder hervor.

Der Platz an dieser kleinen Insel, unter dich-
ten Schatten herrlicher Eichen, ist ungemein an-
muthig. Von seinen umherstehenden Sigen über-
sieht man das Spiel des Wasserfalles, die ganze,
nicht unbeträchtliche Höhe herunter. Auch der Sitz
auf der Stegbrücke, die hier heranköst, gewährt
diesen Anblick, und überdies noch des letzten kleinen
Falles des Wassers in den Bach herab.

D 2

Steigen

Nach für Gartenfreunde diese Inschrift hier
und jene, welche sich am Eingange dieses
Gartens an der schönen Linde befindet, etwas
verändert, weil der prosaische Anfang der ei-
nen, und das Wort *E r i n n e r e r* ihm mißfiel,
und die andere ihm zu lang war. Er glaubt aber,
sie hier auch mit ihren Fehlern, so wie sie nun
einmal aufgestellt sind, anführen zu müssen.
Dort beginnt die *e s e h i e r* vielleicht besser:

O, ihr, der seligsten Einigung Witt,
gern weil' in eurer Beschattung, und oft, u. s. w.

Steigen wir von hier seitwärts den Hügel wieder hinan, bei einem Felsstück, das die Natur hier selbst zum Sitz hinlegte, und einem Wachholdergebüsch, vorbei: so fährt der Gang uns jenseits zu dem großen Natursaal hinunter, und dann links wieder nach den hintersten Eichen auf der Erberhöhung am Felde, die wir vorhin verließen.

Von hieraus aber, am Rande des Waldes, dem vordersten Gitterthore vorbei, in verschiedenen Biegungen zwischen niedlichen Gebüsch und einem Wäldchen von natürlich wachsenden Himbeersträuchern hindurch, zu einem mit Dornen, andern Gesträuche, und alten und jüngern Eichen, halbverwachsenen Grasplatz, wo Ruinen eines Springbrunnens, die Steinstücke der ehemaligen Einfassung ihres Beckens, und die verstümmelte Statue eines Wassergeschöpfes, zerstreut herum liegen. *)

Dieser

*) Es sind die aus dem alten Vorgarten weggenommene Trümmer des sogenannten Ehrenbrunnens.

Dieser Gang läuft endlich am Sternplatz in den Fichtenweg. Wir kehren durch diesen, den großen Natursaal, den Eingangsweg in die Wildnis, den Wasserfall vorbei, bis nach dem Wohnhaus herunter, zurück, um uns rechts über die Fahrbrücke, dem Glashause vorbei, durch das Thor der alten Gartenmauer, über den Weg von Kppen, zu der Fichtenhöhe zu wenden.

Doch, ehe wir diesen alten Garten verlassen, verdient eine seiner natürlichen, wenigstens periodischen Eigenheiten wohl noch einer Erwähnung.

Bei etwas nassen Jahren pflegt im Junius sich in der Wildnis eine außerordentliche Menge der kleinen leuchtenden Käfer, der sogenannten Johanniskwürmchen, zu finden, so daß dem Aberglauben des Abends hier leicht eine Beszauberung vorschweben könnte. Es ist ein seltsames Schauspiel, die Gänge und den ganzen Wald so gedüngt voll von Glämmchen zu sehn, daß man glaubt, ihnen nicht ausweichen zu können. Man möchte diese Erscheinung einem Feuerregen vergleichen.

3. Die

3.

Die neuen Lustanlagen der Fichtenhöhe.

Die Fichtenhöhe, dieser so ausgezeichnete Hügel, konnte für den, alles ebenenden, französischen Gartengeschmack des Freiherrn von Sack keine Versuchung zu Lustanlagen werden. Doch soll er einmal den Gedanken gehabt haben, ihn mit seinem Vorgrunde, der noch Spuren eines ehemaligen Obstgartens zeigt, der daran stößenden Wiese, und dem Teiche, zu einem kleinen Thiergarten einzuhegen. Inzwischen hat man ihm die Zierde desselben, die im schönsten Wuchse ihn jetzt bedeckende Fichten, zu verdanken; denn er war es, der sie hier anpflanzen ließ.

Vermuthlich war der Gipfel dieser Höhe damals Ackerfeld, weil er sich nur wenig, und sanft, über dem von ihr auslaufenden hohen Feldrücken erhebt, und ihre Seiten ziemlich fast.

In

In der Folge wollte man auch etwas Bierliches aus ihr machen, und grub einen sehr steilen Stufengang, von ihrem Gipfel bis auf den Vorgrund herab, an ihr ein, von welchem sich noch Spuren bei den jetzigen Anlagen fanden.

Der geräumige Vorgrund ist über dem an ihm hinaufenden Weg von Abben, bis an die an ihn stoßende kleine Wiese hin, so wie über dieser, merklich erhöht.

Da, wo wir jetzt zu ihm herüber kommen, treffen wir, rechts am Felde, unter Haseln und anderm Gesträuche, welche eine natürliche Hecke in gerader Linie nach der Höhe hinauf bilden, auf die zweite der kleinen Statuen, die wir auf dem Wege von Klieschau her sahen, eine Schnittlerin, als ob sie von dem Garbenfelde hier in den Schatten getreten sei.

Hier am Eingange in diese Anlagen, die höher hinaufwinken, erinnert auch ein Baum den Luftwandelnden:

Wiss

Willst du auf höherer Stufe der Menschheit
stehn?

Sei nützlich deinen Brüdern! Trockne die Thränen
des Leidenden, oder fühle wenigstens mit ihm!

An einer Gruppe von einzelnen Eichen und
Gesträuch, sondert sich von unserm Kiesgange,
welcher mehrere Arme, und in entgegengesetzter
Richtung, gegen die Höhe hinan streckt, links
ein anderer, der uns zu dem Rande der Wiese
hinab, an den sie durchkreuzenden Damme, der
von der Branerei hier herein fährt, und dann
tiefer hinunter, am Ufer des Teiches durch lieb-
liches Gehölze, bis an den Weg von Brodelwitz
hinaus, leitet.

Hier wenden wir uns rechts zurück auf eine
natürliche Terrasse, *) die uns über den eben
geform-

*) Der Verfasser hat schon oft der natürlichen
Terrassen der hiesigen Gegend erwähnen müs-
sen. Es ist eine ihrer Eigenheiten, daß die
Höhen hier vielfältig gegen den unterliegen-
den Boden, mehr oder minder hoch, so säh ab-
setzen, als wären Menschenhände im Spiele
gewesen. Ohne Zweifel die Wirkung ehemals
an sie anspülender Wasser.

gekommnen Gang erhebt, und zuerst auch noch zwischen jüngern Eichen und andern Laubgehölz, dann aber zwischen Fichten bis zu einem Arm des Ganges, von welchem wir vorhin ablenkten, der uns links sanft den Hügel hinan bringt.

In einer schönen natürlichen Laube von Fichten, an dem höchsten Abhange, steht, einem Sitze gegen über:

Verweilt hier, süßende Seelen,
bis im Duft des holden Abends, *)
dreimal schöner, unsre Klaven euch seufften;
dann lobnet mit Himmelwonn' euch
der Anblick von den Höhen dieses Hügel's!

Unser Gang zieht von hier sich an die nordwestliche Seite des Hügel's hin, und auf dessen Gipfel hinauf. Wir umgehen die innere schöne
Rasen:

*) Ein ausnehmend schöner Abenddunst, der, dem durchsichtigsten Flore gleich, eines Tages gegen den Untergang der Sonne die Landschaft überzogen hatte, und ihr, von dieser Höhe gesehen, einen unbeschreiblichen Reiz gab, veranlaßte diese Inschrift.

Rasensfläche desselben durch die verschiedenen anmuthigen natürlichen Fichtenlauben an ihrem Rande herum, wo die Aussicht bald ganz verschlossen ist, bald ins Freie weit hinaus geht, und kommt dann zu dem Gange, der auf der südöstlichen Seite am steilsten gegen das Landhaus hinunter geht. Hier stehen wir, über die Haus, und die Gipfel des alten Waldgartens so erhoben, daß wir über die Gebüsch gegen Löschwitz hin, das Getreide auf dem hohen Felde dieses Dorfes wallen sehen. Neben diesem Gange links ist eine der niedrigsten Lauben dieser Höhe. Die Aussicht rechts über die Klust, welche der Teich zwischen diesem Hügel und dem, worauf die Kirche steht, bildet, und den Gebäuden der Brauerei weg, hat etwas ungemein Anziehendes.

Wir folgen jenem Gange hinunter, doch nur bis da, wo ein anderer uns links die Höhe wieder hinan hebt, um alle Pfade dieser Anlagen zu durchwandern. Am Rande derselben, gegen den hohen Feldbrücken, heraufgestiegen, befinden wir uns jetzt nordwestwärts auf einer hohen natürlichen Terrasse, wo nichts die Aussicht in die weite Land-

Landschaft hin verhindert. Die nähern Gegenstände um die beiden hiesigen unteren Mäulen herum, liegen sehr angenehm unter uns. An der hier einzeln stehenden Birke, welche wir vom Wege von Brodelwig her schon sahen, neben einem gegen Morgen gekehrten Sitze, sieht:

Welch Entzücken,
Gottes Sonne kommen sehn!

Und weiter hin, über einem andern Sitze gegen Nordwesten:

Ausicht in Gottes lachende weite Gefilde,
wie erweiterst, wie erhebst du das Herz!

Endlich steigen wir den Abhang an dieser Seite gegen den Leichdamm hinab, um auf dem Wege von Brodelwig zurück zu kehren, wenn wir nicht etwa lieber noch einmal auf die untere Terrasse am Teich uns lenken, und so über den Damm in der Wiese bei der Brauerei herausgehen wollen.

Und

Und so weit sind denn jetzt die hiesigen Lustanlagen gediehen. *) Keine Vorliebe für sie hat uns verleitet, ihnen Reize zu leihen. Wer sie sieht, oder schon kennet, wird, so weit es bloße Beschreibung vermag, sie treulich dargestellt finden.

Könnte die Einfalt des Neuern hier Jemanden, der nur gewohnt ist, fürstliche Pracht und Aufwand verrathende ausländische Anlagen in Gärten zu suchen, gleichgültig seyn, der würde nur zeigen, daß er das für Gärten deutscher Güterbesitzer Schickliche verkenne, und ihm kein Gefühl für deutsche Natur zu Theile ward.

Da

*) Der Verfasser ist dem hiesigen Kunstgärtner Herrn Obstar hier das Lob schuldig, daß nur durch seinen Eifer, seinen persönlichen Fleiß bei dem Bauen und dem Uebersteinern, und seine Zurechtweisung der ländlichen Handwerker durch Zeichnungen und sonst, diese Anlagen in so kurzer Zeit, und mit der von ihnen zu rühmenden Sparsamkeit, nach den Angaben zu Stande gekommen sind.

Da wir oben den Charakter des alten Gartens in seiner ersten Epoche bezeichnet haben: so müssen wir zum Schlusse der bisherigen Abschnitte ihn wohl auch von seiner jetzigen Gestalt, so wie von den Anlagen der Fichtenhöhe, angeben.

Obgleich die Abänderungen und neuern Anlagen im alten Garten ihn von seiner ehemaligen Feierlichkeit zu einnehmenderer Würde herab gestimmt haben: so bleibt ihm doch immer das Verschliffene noch.

Dies giebt ihm aber hauptsächlich seine Lage in dem mit Höhen und Gehölzen umgebenen Thale. Ueberdies ist durch den Laubengang am obern Ende des Stufencanals vom Landhause aus die auf ihn hingehende Aussicht fast ganz mit diesem Canal begrenzt.

Der Charakter der Anlagen der Fichtenhöhe verändert sich beinahe mit jedem Standpunkte. Auf dem Vorgrunde ist er freundliche Gleichmätzigkeit. Unten am Teiche, und oben

oben auf der innern Fläche, und nach der Seite der Kirche hin, einsiedlerisch in der Nähe der neben und unter uns beschäftigten Menschen. Auf der nordwestlichen Seite aber hohe Heiterkeit, welche die erweiterte Aussicht und das Gefühl, über Alles hier erhoben zu seyn, uns einflößt. Besteigt man den Hügel, wie wir, zuerst, oder auf dem oben bezeichneten steilsten Gange, den wir hinunter giengen: so fühlt man sich gleichsam bei jedem Rückblick den irdischen Geschäften mehr entzogen; und es ist so wohlthuend, mit jedem Schritte sich noch mehr zu erheben.

Noch haben wir übrigens hier zu bemerken, daß, um die verschiedenen Gänge, Sitze und vorzügliche Parthien in den neuen hiesigen Anlagen zu bezeichnen, sie größtentheils nach Personen, denen diese oder jene vorzüglich gefielen, oder denen sie aus Achtung gewidmet worden, benennet sind; und der Name, nach Art der Inschriften, wie sie in dem Aufsatz: *Ueber Inschriften im vorjährigen Taschenbuche für Gartenfreunde*, angegeben worden, an Bäumen aufgestellt ist.

4.

Veränderungen und Anlagen, welche
hier noch ausgeführt werden sollten.

Da der deutsche Güterbesitzer vorzüglich auf die Verbesserung seiner Landwirtschaft bedacht seyn muß, und selten einen gleichen Aufwand mit dem Engländer zur Verschönerung seines Landhauses machen kann: so wird freilich das, was wir weiter unten, als hier auszuführen möglich, noch beibringen werden, wohl immer nur frommer Wunsch des guten Geschmacks bleiben. Aber, um den jetzigen Anlagen Haltung und Einheit zu geben, sollte wenigstens noch Folgendes ausgeführt werden.

Die Verschönerung des Vorhofes des Landhauses durch Bildung eines runden Rasenterrapichs um die Sonnenuhr, vermittelst eines herumlaufenden breiten Kiesweges; einige Kiesgänge,

gänge, die den Was an den Selten durchschnitten; eine Anpflanzung, welche die daran stehende Scheunen und den Holzplatz versteckten; kleine Pflanzungen auf der andern Seite, am Wege von Köben, und um den Hügel der Flora, durch welche der Seiteneingang in den Garten sich hinwände; zwei schickliche kleine Brücken über den Bach, an den Seiten des Hauses; einen kleinen Wasserfall in dem Bach in der Gegend der Brücke bei der Küche, wo er von Natur schon ein beträchtliches Gefälle hat; einen, über den schmalen Rasen zwischen dem Hause und dem Bach, durch den kleinen Bogen der Hauptbrücke sich hinziehenden Kiesgang, mit kleinen Pflanzungen; eine leichte Pflanzung, die sich vor dem Tränktrog an dem Quellbrunnen des Vorwerks hinzöge; eine zierlichere Gestalt dieses Brunnens und der Tränke; *) und endlich die Ausfüllung des

*) Z. B. aus einem mit einigem Gesbüch be-
pflanzten Rasenhügel, oder einer Felsen-
erhöhung, ergösse sich der Quell in ein festes
Beden, das von Bruchsteinen so gearbeitet
wäre, daß das Vieh bequem zur Tränke nahen
könnte. Die Erhöhung des Vorwerks machte
dieß Felsichte hier nicht unnatürlich.

des verwachsenen ehemaligen Wasserbeckens vor dem Hause, damit der Bach auch hier seine natürliche Breite wieder erhielt, und eine geschmackvolle gemauerte Hauptbrücke von einem Bogen — außer jenem kleinen in der Vorlage — ihn überspannen könne.

Der Stufen canal makte entweder in einen, zwischen Rasen und niedrigen Pflanzungen natürlich sich hinschlängelnden Bach verwandelt, und die Schleuse oberhalb ausgehoben werden, damit ein Lustschiffchen, vom alten Vorgarten aus, ihn bis in den Teich oben in den Wiesen hinein, befahren könnte. Oder, wenn man hier in der Ebene — freilich weit unnatürlicher — Cascaden beibehalten wollte: so würde dieser Canal gekrümmt nur mit dreien Wasserfällen, deren Höhe dann desto beträchtlicher werden würde, über nachgebildete Felsen, nach einem kleinen See am alten Vorgarten, so herunter geleitet, daß man diese Fälle vom Hause aus alle im Gesicht hätte. Eine, oder ein paar flache Bogenbrücken *) führten über ihn von einer

Seite

*) Warum dem Verfasser hier nur flache Bogenbrücken

Seite zur andern. Ein Rasen mit Pflanzungen von Gesträuchen, welche gebogene Kiesgänge durchschnitten, bedeckten auch dann die jezigen breiten Sandwege, zwischen welchen der Canal herabläuft. *)

Weil alsdann die Schleuse bliebe, so könnte sie allenfalls mit einem Lustgebäude, einer scheinbaren Mühle, überbauet werden, und das Wasser unter einem unterschlächtigen Rade hervorrauschen.

Den obern Theil des Vorgartens bedeckte dann jener kleine See; der mittlere aber würde durch ihn zu einer Insel, in deren Mitte, auf einer Erhöhung, zwischen Rosengebüsch und
andern

Brücken recht sind, wird nur derjenige fragen, der nicht fühlt, wie unschicklich hoch in die Luft gehende Brücken da sind, wo keine Uiberschwemmung voraus zu sehen ist.

*) Dieß ist die Idee, deren oben bei Beschreibung des Landhauses, bei dem gewöhnlichen Cabinet, Erwähnung geschah.

anderm Gefräuche, der Wasserstrahl des jetzigen
vordersten Springbrunnens hervorspielte.

Oder wollte man den Strahl aufopfern: so
könnte die Göttin einer Quelle ihre Urne hier
ausgießen, und ein niedliches Bächlein, im An-
gesicht des Hauses, von ihr herab in den See
fließen, und diesen mit zu bilden scheinen.

Eine vom Hause aus nicht gesehene Fähr-
brücke, um sich selbst hinüber zu winden — wenn
sie beliebt würde — bewirkte dann die Verbin-
dung der Insel mit dem übrigen alten Vorgar-
ten, welcher ein mit schicklichen Pflanzungen und
Kiesgängen geschmückter Rasen würde.

Auch verschwänden die Springbrunnen am
Stufencanal, und ihr Wasser würde den beiden
übrigbleibenden in der Wildnis mit zugeführt,
oder, in so fern es möglich, dem Wasserfalle am
Tempelhügel.

Wollte man sie aber nicht entbehren: so
könnten sie auch in die Wildnis hin verlegt wer-
den.

den. Zum Beispiel nach dem Sternplatz und dem kleinen Wasserstück und Inselchen in den neuen Anlagen zwischen dem vierten und fünften alten Wege. *)

Aber jener Wasserfall verdient überhaupt wohl dergleichen Aufopferungen, um beständig spielen zu können, und seine Schönheit sollte alle Springbrunnen vergessen machen.

Alles dies wäre nach und nach mit einem Kostenaufwand auszuführen, der ganz im Verhältniß mit dem stehen würde, mit welchem die bisherigen hiesigen neuern Anlagen bestritten wurden, und der so mäßig ist, daß er keinen nur irgend vermögenden Güterbesitzer von ähnlichen Verschönerungen seines Wohnsitzes abschrecken darf.

*) Diese Abänderung, sie geschehe auf welche der beiden vorgeschlagenen Arten sie wolle, würde auch ihren ökonomischen Werth haben, indem sie eine Menge Brunneneubhren ersparte, welche bei dem zunehmenden Holzmanget immer in Betrachtung kommt.

5.

Hier noch mögliche Anlagen.

Wer mit Enthusiasmus für die schöne Gartenkunst die hiesige Gegend durchwandelt, der erträumt sich leicht die Möglichkeit, fast alles hier zu einem Ganzen von Lustanlagen zu verbinden. Um ein jedes ausgezeichnete Plätzchen scheint es ihm schade zu seyn, keine Beziehung auf die Gärten zu haben; und so hängt die Phantasie eine Parthie nach der andern ihnen an, bis ihr nichts, als die magern Sandacker nach Kaudten hin, davon auszuschließen übrig bleiben.

Das, was man zuerst dem alten Garten zugesetzt zu sehen wünscht, ist der kleine Teich am Ende desselben, mit der, einer Verwallung gleichenden Erhöhung am Wege von Klieschau; und da man hier herum auf zwei noch kennbare Feldschanzen trifft: so giebt dies Allem hier einen

altkriegerischen Anstrich, der uns unsere Träume ausbilden hilft. *)

Die Höhe, die sich hier in der Nähe über alle andere der Feldmark erhebt, erscheint uns nun mit einem alten Wachtthurm aus den Zeiten des Faustrechts. Auf jener natürlichen Verwallung erheben sich die Ruinen der alten Burg des Ritters, der ehemals hier haufete; und dem der Wächter auf jener Warte seine Waldveste mit sicherte. Von dem Herenberge her sehen wir nicht minder eine niedrigere Warte, zu gleichem Zwecke einst errichtet. Und die Trümmer eines Klosters, das unter dem Schuze der Burg stand, liegen uns zur Seite. Auch ein Waldbruder, der dem Ritter oft zum Späher diente, gesellet

*) So sehr wir auch hier nur zu träumen scheinen mögen: so sollte man doch, denken wir, wenigstens auf ähnliche Weise dem Charakter einer jeden zu Lustanlagen bestimmten Gegend nachspüren, um nur das, was diesem entspräche, in sie hineinzubringen. — Freilich keine neue Entdeckung für den, welchen richtiges Gefühl leitet; aber kann man dem großen Haufen so *M a n c h e s* oft genug predigen?

besellet sich zu ihm. Wästen wir nun die Gunst, irgend einer wohlthätigen Fee zu gewinnen, um unsern Erscheinungen Wirklichkeit zu geben: so öffneten wir die breite Allee des Gartens oben am Stufencanal, und verlängerten sie durch die Waldung über das Feld weg nach dem Oberthale hin, *) um von dem Landhause aus eine erweiterte Aussicht zu erhalten; und die Klostersruinen träten dann, über das Feld hin, seitwärts an dem Gebälze hervor. Dies würde in dieser verschlossenen Gegend dem Auge sehr willkommen seyn.

Die verfallene Burg würde zwar vom Hause aus nicht gesehen werden; aber von den hintern Theilen des alten Gartens aus würde sie immer viel Anziehendes haben.

Die Hochwarte wäre ein Belvedere für diese Gegend von der weitesten Aussicht über einen großen Theil Niederschlesiens und in Südprensen

*) Vielleicht wäre dieß auch durch eine Uebereinkunft mit dem Besizer des hier angrenzenden Wandritsch wirklich möglich.

fen hinein, besonders mit Fernröhren. Man würde Blogau, Fraustadt, Wohlau, Winzig, Liegnitz, Zauer, Schweidnitz, vermuthlich auch Breslau, den Jotenberg und die Gebirgskette von der Eule bis zur Schneefoppe hin, sehen.

Da die Höhe hier mit Haufen von Feldsteinen, die man ehemals von den Aeckern her geworfen hat, überdeckt ist: so könnten diese wohl nicht unschicklich zu Sänenbetten Veranlassung werden.

Die kleinere Warte auf dem Herenberge würden wir uns als ehemals von Unholdinnen in einem Zaubertempel verwandelt denken.

Seine Außensette, und sein kleines, zwischen seinen Zinnen zugespitztes Dach, wären mit Scherben von grünem Flaschenglase, in frischem Kalk eingedrückt, überkleidet, damit er auch im Mondenschein einen dem Aberglauben furchtbaren Schimmer von sich würde.

Sein Eingang wände sich zwischen Doornengebäuschen an der hintersten Seite unterirdisch

zu ihm hinab. Sein feuerrother Vorsaal wäre mit Kleidern der nächtlichen Weihe behangen; und sein Inneres, das ebenfalls mit grünen Glascherben überdeckt seyn könnte, und in dessen schwarzen Fußboden der schäumende Kreis weiß eingelegt wäre, prangte an der Decke mit der düstern, nur Schauer erregenden Lampe, und in der Mitte mit dem geweihten Herde, in Gestalt eines Altars, mit seinem eingesetzten Zauberkessel; so wie umher mit allen bekannten Zaubergegeräthen und den geheimnißvollen Büchern.

Der Hexenberg würde durch Kiesgänge von der Gärtnerwohnung aus an den Wiesenrand herum, und auch vom Vorgarten aus über die Wiesen her mit dem Garten verbunden.

Vom Hexenberge aus zöge sich ein Gang durch das Gehölz südwärts hin, wo der zweite Weg von Tüschwiz die Grenze berührt. Hier folgte er der westwärts hinum laufenden hohen walddigen Terrasse bis dahin, wo der Schwarzwald am höchsten und dichtesten und der Abhang am jähesten ist. Dort stände in größter Abgeschlossenheit die Klause des Einsiedlers. Von

Von ihr zurück führte dann der reizende Fußsteig an dem obern Mühlenbach, der von der Grenze von Miltitz kommt, durch den Eichenhain bei der obern Mühle.

Über die Wiesen am alten Garten müßten Kiesgänge, theils vom Vorgarten, theils von der Schleufe aus, längs dem Bach und dem Teich, von welchen der Stufen canal sein Wasser erhält, nach der viereckichten Schanze hintausen, welche mit einigen ansehnlichen Eichen bewachsen, an einem angenehmen Gehölze liegt, durch welches ein versunkener Damm von dem anstoßenden Felde zu ihr hinführt.

Hier könnte ein Fußgebäude, in Gestalt eines Zeltes, stehen; und wenn die Idee den Stufen canal zu einer Wasserfahrt umzubilden, Statt fände: so würde diese bis hierher zu verlängern seyn.

Von hier aus zöge sich dann ein Gang nach einem nicht fernem Teiche, wo man eine Fischerhütte, einen Kahn und Fischergeräthe fände; und
an

an dem ihn wässernden, auf dem Felde von Tösch-
wiz entspringendem Bächlein, zu einem niedli-
chen kleinen Buchenhain hin, welcher auf der ei-
nen Seite von Birkengehölz, und auf der andern
von einem mit Gebüsch untermischten schönen
raffichten Stück Kiefernwald umzogen ist.

Das Kieseln des Bächleins über kleine Stau-
ungen von Kieseln würde an diesem einsamen ruhigen
Plätzchen dem Ohre sehr schmeicheln; und
eine Bank von Rasen oder Moos, oder ein an-
derer ländlicher Sitz, dürfte nur sein ganzer
Schmuck seyn.

Zur Spazierfabrt oder zum Reiten zieht sich
hier ein Rasenweg, den wir am Herenberge durch-
kreuzten, über eine kleine Brücke, nach dem
Wege von Wandritsch, neben dem dort an der
Grenze liegenden schönen Eichenhügel vorbei,
zu dem mehr erwähnten Salzwege hin, von wel-
chem man weiterhin auf dem Wege von Alie-
schau, oder Köben, oder Brodelwiz sich wieder
zurück wendet.

In

In jenem Birkengehölz neben dem kleinen Buchenhain, liegt an der Grenze von Töschwitz ein länglichter Hügel, von welchem über das Gehölz hin sich eine Aussicht nach dem Oberthale öffnet. Hierher liefte der Kiesgang von dem Bächlein, wendete sich dann an der Grenze nach den beiden Eichen, die den Bogen über den ersten Weg von Töschwitz bilden, stiege die Waldböhe hinan, bis zu dem zweiten Wege von Töschwitz, wo er auf den Gang nach der Einsiedelei trafe.

Und so wäre dann die ganze östliche und südliche Seite unsrer Feldmark zu einem deutschen Naturparke verbunden.

Auf der westlichen und nordwestlichen Seite bedürfte es nur noch eines Ganges von der Fichtenhöhe nach der Mittelmühle, längs dem schönen Mühlenbach, der links über diese Mühle nach dem Eichenhain hinab, und hinter dem Niebervorwerk nach der Brauerei zurück führte, rechts aber den Rand des untern Mühlenbaches bis zur hintersten Mühle verfolgte, und von dort
 sich

sich um und durch das Kieferngelätz vor Klau-
ten wieder zurück, oder auch rechts über den
Weg von Brodelwig durch den nördlichen Ei-
schenhain nach der Hochwarte hinum jöge.

Ubrigens sollten noch die Wege auf der Feld-
mark, da, wo kein Gehölz ist, mit Obstbäumen
besetzt werden, Bäume auch die Straßen des
Dorfes zieren, und der Vorsprung des Kirchber-
ges bei der Brauerei an seinem Abhange hinauf
passende Pflanzungen erhalten, und an seinem
Rande neben dem Fahrwege hin ein schattichter
Kiesgang zur Kirche führen.

Würden auch alle diese Ideen bereits wirk-
lich: so dürften die Kosten schwerlich gegen jene
Summen in Betrachtung kommen, die der franz-
zösische Geschmack bei der ersten Anlage hier in
einem kleinen Raum verschlungen hat; denn
man weiß, daß der erste Anleger sein sonst ansehn-
liches Vermögen nur zu sehr dadurch schwächte,
auch, als ob er dieses Aufwandes sich selbst schä-
me,

me, alle Rechnungen darüber verbrannte, damit Niemand jemals erfähre, was sie ihm kostete.

Die neuern hiesigen Anlagen hingegen haben keine andere Aufopferung, als wenige hundert Thaler erfordert. — Welche Empfehlung des guten Geschmacks auch von dieser Seite; und wie nöthig auch darum, ihn zu befördern!

